



ULI WINTERS ist Diplomkünstler – und kann die grausame Wahrheit nicht länger verschweigen.
uli@u-winters.de

BLUTHOCHDRUCK IM SCHREIBKERKER

Ein schonungsloser Blick auf die Leiden des nicht mehr ganz so jungen W.

Nachdem ich Ihnen bislang stets den gut gelaunten Satiriker vorgespielt habe, ist es jetzt an der Zeit: Heute werde ich die Clownsmaske fallen lassen und Sie in die trostlose Hölle der Textsklaven entführen. Es ist nämlich wieder einmal »D-Day«, wie wir Kolumnenschreiber den Tag der »Deadline« nennen – der Text muss raus. Doch wie immer habe ich noch nicht einmal damit angefangen. Ich kauere mit steigendem Blutdruck am wurmstichtigen Schreibtisch in meinem Kellerloch und suche fieberhaft nach irgendeinem halbwegs plausiblen Anknüpfungspunkt.

Kinofilme als Psychotherapiemaßnahme (S. 22)? »Heidi gegen Höhenangst«, notiere ich, und »dänische Dogmafilme gegen Gleichgewichtsstörungen« – damit ist mein cineastisches wie auch mein humoristisches Potenzial bereits erschöpft. Anderes Thema: Ein Hoch auf das Schlummern (S. 38)! Doch allein beim Gedanken daran entgehe ich nur knapp einer gefährlichen PSA (»plötzliche Schlafattacke«). Ich beginne schon zu verzweifeln, da fällt mein Blick auf den Artikel »In der Bürohölle« von Beate Muschalla (S. 14), der die bittere Wahrheit über das qualvolle Arbeiten unter Zeitdruck eindrücklich beschreibt.

Hurra, jemand versteht mich! Eine Seelenverwandte! Vielleicht sollte ich mich bei Frau Muschalla in Therapie begeben. Dann käme es eventuell zu einer Freud'schen Übertragung, die Frau Muschalla als Liebe missdeuten würde ...

Lautes Pitbull-Gebell reißt mich aus meinen Fantasien. Ich weiß, was das bedeutet – denn dieser Klingelton aus meinem Handy ist für die Wadenbeißer von Gehirn&Geist reserviert. »Bin fast fertig!«, lüge ich routiniert, ohne die geheuchelte Begrüßung abzuwarten. Die ersten 90 Sekunden der nun folgenden Tirade überbrücke ich durch Hörerwaghalten am ausgestreckten Arm. Vage verstehe ich etwas von »Hundertern von Journalisten, die auf der Straße stehen«. Ich klettere auf den Schreibtisch und werfe ei-

nen Blick durchs Kellerfenster – herrlichstes Wetter draußen, aber weit und breit niemand zu sehen.

Wenig später starre ich meine rostige Schreibmaschine an und fülle in Gedanken den Fragebogen meiner Retterin Beate Muschalla zur Job-Angst-Skala aus: Probleme durch Druck von oben (»So, so, Sie finden das Honorar etwas knapp bemessen?«), Willkür (»Ganz hübsche Kolumne, Herr Winters, aber das Thema haben wir gerade rausgeschmissen. Bis morgen früh bitte was Neues«) und ständige Angst um den Arbeitsplatz (»Lesen Sie mal hier, Herr Winters, der Herr Pöselmann schreibt auch nicht schlecht, stimmt's?«) – kurzum, nahezu jeder Stressfaktor trifft auf mich zu.

Kein Wunder, dass die beschriebenen körperlichen Folgen wie Zittern, Schwitzen und Herzrasen meine besten Bekannten sind. Frau Muschalla ist eine Seherin, ich muss sie unbedingt kennen lernen! Voller Vorfreude rufe ich beim Verlag an, um ihre Telefonnummer herauszubekommen.

»Ach, Sie sind dieser komische Vogel, der immer zu spät abliefern?«, begrüßt mich eine spöttische Stimme. »Ich glaube kaum, dass unsere seriösen Autoren Zeit für Sie haben. Wie sagte der Chef doch neulich so schön? Wenn man Zeitschriften mit ungerader Seitenzahl drucken könnte, wäre dieser Kolumnenkleckser sowieso längst arbeitslos!« Das diabolische Lachen aus dem Hörer erfüllt den Raum – und ich wache auf, uff! Offenbar hat mich die PSA doch voll erwischt, und ich bin einem arbeitsstressbedingten Albtraum anheimgefallen.

Als das Telefon nun tatsächlich losbellt, greife ich mit Elan zum Hörer. »Bin fast fertig!«, flöte ich – und diesmal ist es sogar die reine Wahrheit. Noch dazu bediene ich neben der Arbeitsplatzphobie gleich ein zweites Thema: die kreativitätsfördernde Wirkung des Schlags!